

aus vollständig gefuchte Frauenperson mit durchschnittlichem Halse ermordet aufgefunden. Die Leiche lag unter dem Fußboden der Steuermandatskassette versteckt. Der Kapitän und der Steuermann des Schleppdampfers wurden verhaftet.

**Unterhaltungen eines Postverwalters.**  
Hannover, 16. Aug. Der Postverwalter Feuerhale des Postamtes Döhren-Hannover wurde gestern abend wegen jahrelanger bedeutender Unterhaltungen und Fälschungen von Geld- und Wertpapieren verhaftet.

### Vermischtes.

**Der Leopard ist los!** Eine fürchterliche Panik entstand, wie aus Vissabon berichtet wird, am letzten Sonntagabend in der ganzen Stadt, als sich plötzlich die Nachricht verbreitete, daß aus dem außerhalb der Stadt gelegenen Zoologischen Garten ein Leopard entflohen sei. Die Polizei wurde telephonisch aufgefordert, das Tier nicht durch die Stadtstraßen hereinzulassen. Der Leopard war in Wut geraten, als er von einem Käfig in einen anderen gebracht worden war, er durchbrach die Stäbe oben am Käfig und mit einem Satz sprang er mitten unter eine Anzahl Maurer, die gerade eine Mauer ausbesserten. Das Tier griff aber keinen an und entfloh, und ehe sich die Leute von ihrem Schrecken erholt hatten, war es ihren Blicken entschwunden. Auf die Nachricht, daß ein Leopard im Garten sei, füllten sich die Restaurants und Wärdhäuser bald mit schreienden Kindern und Dienstmädchen. Das Personal des Gartens bewaffnete sich mit Hengabeln und Spaten. Bald bemerkte man durch das Schreien der Kinder, daß sich der Leopard hinter dem Käfig verfahren hatte. Als er seine Verfolger sah, sprang er mit einem wunderbaren Satz über den Käfig hinweg in einen Teich hinein, auf dem Schwäne und andere Wasservögel umhergeschwammen. Jetzt folgte eine unbeschreibliche Verwirrung. Der Lärm, den die erschreckten Tiere machten, mischte sich mit dem Getöse der Besucher und dem Schreien der Männer, die den Leoparden erschrecken wollten. Das Tier stürzte von einer Seite zur anderen. Als es dann über die Mauer des Gartens sprang, stieß es gerade auf eine Abteilung von vierzehn Soldaten, die von Vissabon ausgesandt waren. Die Soldaten feuerten auf den ganz toll gemachten Leopard, und er stürzte, von den Kugeln getroffen, anscheinend tot gegen die Mauer. Ein Soldat schritt vor und feuerte wieder, worauf sich der bereits aus sechs Wunden blutende Leopard erhob und auf den Soldaten warf, der ihm sein Bajonett durch den Leib bohrte. Als die anderen Kameraden sahen, daß ihr Kamerad von dem Leoparden angefallen wurde, verloren sie alle Ueberlegung und schossen blindlings auf den Leoparden, der nur von einer Kugel getroffen wurde, während drei den unglücklichen Soldaten trafen. In diesem Augenblick sprang aber einer der Angehörigen des Zoologischen Gartens über die Mauer und stieß dem Leoparden eine Hengabel mit solcher Gewalt in die Kehle, daß er von seiner Wunde abfiel und tot zusammenfiel.

**Der deutsche Kronprinz** hat, so lesen wir in der „Staats-Ztg.“, gleich nachdem er mit seiner jungen Gemahlin nach dem Marmorpalais überfahrdelt war, diese durch einen kleinen Schwimmerherz erschreckt. Auf der vor der Matrosenstation im Jungfersee verankerten Fregatte „Kohal Bulke“ wollte das junge Paar eine Segeltour auf der Havel unternehmen und ließ sich an das aufgetakelte Schiff herandrücken. Die Kronprinzessin hatte bereits in diesem Platz genommen, und der Kronprinz wollte eben übersteigen, als er scheinbar das Gleichgewicht verlor und kopfüber in die Havel stürzte. Erschrocken erhob sich die Kronprinzessin, aber ihr Schreck war unnützig; denn der Kronprinz schwamm, hell aufleuchtend, in voller Uniform dem Lande zu und legte dort trockene Kleider an.

**Was kostet ein Schnurrbart?** Zur Aufklärung strebsamer Jünglinge sei hier gleich bemerkt, daß es sich nicht etwa darum handelt, diese herrliche Manneszierde künstlich nach einer „unerschöpflichen“ Methode zu erwerben — ach, wenn das doch „endlich erreicht“ würde!

ber Schmerzen zu können. Swansen merkte wohl, um was es sich handelte, und bedauerte lebhaft, Anstoß erregt zu haben:

„Aber ich wollte nicht beleidigen den Herrn — er tat seine Sache gut, nur muß man Amerikaner sein für amerikanische Songs — ich wollte nur Wirkliches vormachen.“

Nun, die Gesellschaft fand, daß man an Swansen mehr gewonnen als an Aschwege verloren hatte und ließ den alten Kameraden kalt laufen, um dem neuen zu opfern.

Aber die Wogen glätteten sich bald. Man wehrte sich nur, um selbst beweihräuchert zu werden, und so trat jetzt ein Vortragender nach dem anderen in schneller Folge auf. Herren und Damen mit Klavier und ohne Klavier sangen mit blechern oder leise ungedulden Stimmen frivole Kleinigkeiten. Einige kopierten mit mehr oder minder Glück diesen und jenen Bühnenstern, und zuletzt führte der Hausherr eine blutige Silbergalerie vor und melodramatisierte die dazu gehörige Schauertragödie im modernliterarischen Stil. Dazwischen wurde viel getrunken und viel geraucht, die Luft war lüftig blau und schwer, die Anwesenden stiegen an, überlaut zu reden und zu lachen. Männchen und Weibchen sahen sehr ungeniert sehr eng aneinander gelebt, und zuweilen fuhr eine schlante beringte Hand einem Kranskopf in die Voden.

Ein älterer, sehr kahler Herr machte sich den vorhandenen jungen Wittwen besonders angenehm, die sich über seine gekünstelten Späße die Seiten hielten.

„Ist es nicht famos?“ fragte Mine Kollmann im Vorbeifahren Eva, der sich Swansen einzig und allein widmete, seit er als ausübender Künstler das Podium verlassen. „Gräßlich!“ sagte Eva so laut, daß ihre nähere Umgebung es hören konnte.

Mine suchte nur überlegen mit den Schultern: „Provingmadel!“

Eva wandte sich Swansen wieder zu: „Wie kann man nur den Mut zu diesem Dilettantismus haben, wo man um sich herum so viel echte, hinreichende Kunst erlebt?“

— sondern nur um die strenge Strafe, die den Frevel trifft, der einem andern den Bart abschneidet. Darüber wird der Trier. Jg. aus Neunkirchen geschrieben: In dem benachbarten Merxweiler wird der Reinfall eines jungen Mannes sehr belacht. Er machte sich den „Spaß“, in einer Wirtschaft einem Bekannten, der wohl ein wenig eingeclammert war, den Schnurrbart abzuschneiden. Das Nachen verging ihm aber bald, als ihm der Gaststube mit dem Gericht drohte, und notgedrungen verstand sich der mutwillige „Schneider“ dazu, eine entsprechende Entschädigung zu zahlen. Diese wurde auf 80 M. festgesetzt. Für diese Summe würde der junge Mann noch Schnurrbärte genug zum Abschneiden bekommen. So teuer ist diese Manneszier in der Balz nicht. Dort ging ein Maurerbursche aus Dellfeld, der unlängst ebenfalls durch Abschneiden des Schnurrbarts schwer in seiner Ehre gekränkt war, zum Stadt und verklagte seinen Beleidiger. Dieser wurde vom Schöffengericht in Zweibrücken zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Geschädigten steht es jetzt frei, Zivilansprüche geltend zu machen, aber er wird sich schwer hüten, weil er ganz sicher abgewiesen würde.

### Aus dem Gerichtssaale.

**Ein Jugendverführer.** Seit zwei Jahren, berichtet die „Schles. Ztg.“ aus Breslau, machte sich unter den Schülern der oberen Klassen einer dortigen Lehranstalt eine auffällige Teilnahmslosigkeit und Nachlässigkeit bemerkbar. Das Schwänzen der Unterrichtsstunden nahm überhand, und wiederholt mußten Jüglinge, die als Verleiter und Häufelstörer verdächtig waren, vom weiteren Schulbesuch ausgeschlossen werden. Vor etwa einem Jahre machte ein Kaufmann an seinem 14-jährigen Sohne ähnliche Wahrnehmungen, und als er gleichzeitig den Verlust einer schweren goldenen Münze und verschiedener Silbergeräte entdeckte, verlangte er von den Knaben Aufklärung. Gleichzeitig erinnerte sich der Vater, daß ihm in letzter Zeit fortwährend große und kleine Geldbeträge in Verlust geraten seien, und er stellte Nachforschungen an. Das Ergebnis führte die Verhaftung des ehemaligen Pächters der Radfabrik in Morgenau, Kaufmanns Adolf Füllmann, herbei. Dieser erteilte jungen Leuten Unterricht in Raubfahnen und suchte sie, da das Geschäft nur wenig einbrachte, an sich zu fesseln und sie zu Diebstählen im elterlichen Hause zu verleiten. Auch vom Schulbesuche wurde er sie abzuhalten, indem er mit den Knaben Ausflüge zu Kraftwagen und Abendpaziergänge durch die Singvielhallen unternahm; die Entschuldigungsattest für die Klassenlehrer wurden von Füllmann ausgestellt. Auch Schulzeugnisse wurden gefälscht durch Einfügen eines schlagwortreichen Zensurblattes nach Anschauung des echten. Um sich die Gunst der Knaben zu sichern, begab sie Füllmann zum Klugehorst und Wilderhand gegen die Eltern bei Vorwürfen und Zurechtweisungen auf; in einigen Fällen verließ er die Knaben sogar mit Schlagringen als Kampfmittel gegen den Vater. Auch der Sohn des erwähnten Kaufmanns führte eine solche Waffe bei sich. Als die Polizei benachrichtigt worden war und den Knaben in der Wohnung seines Verführers verhaftet hatte, kam die volle Wahrheit an den Tag. Er mußte nun zugeben, daß er auf Veranlassung des Füllmann seinem Vater etwa 600 M. an Geld, außerdem aber eine goldene und mehrere silberne Münzen, eine wertvolle Krawattennadel, eine photographische Camera usw. gestohlen habe. Die Gegenstände waren verkauft und das Geld gemeinsam verbuddelt worden. Es fanden förmliche Schülerversammlungen in der von dem gestohlenen Gelde fein ausgestatteten Wohnung Füllmanns statt; Trinkgelage wurden dort abgehalten, wobei Vorlesungen aus der „Volkswehr“ und dem sozialdemokratischen Liederbuche gehalten wurden. Zur Aufklärung mußten die Schüler öfter Versammlungen im Gemeindefausthause besuchen, und als Beschoß für die Knaben waren illustrierte medizinische Werke ausgelegt auf deren besondere Kapitel vom Angeklagten extra hingewiesen wurde. Auch eine Badegelegenheit hat Füllmann geschaffen und dort

Swansen nickte ihr ernst zu: „Das ist das große Fieber jetzt! Alle müssen Kunst machen. Wenn einer nicht einen ein Kunststück machen, muß er auch gleich Kunststück machen und ist Künstler. Die Kunst für Kinder! Gräßlich!“

„Ist das drüben auch so?“

„Nicht so schlimm! Amerikaner macht nicht gleich selber Kunst, er läßt sich das vormachen von Professions- Leuten und bezahlt sie königlich dafür.“

„Wie lange sind Sie schon hier?“

„Ein ganzes Jahr gerade.“

„Und bleiben hier?“

„O, vielleicht noch soviel Jahre, bis ich ganz fertig bin mit Musik und der deutschen Sprache.“

„Sie sprechen fließend genug.“

„Fließend ja, aber komisch, und liebe es nicht, komisch zu sein! Musik, lustig zum Sterben, aber nicht komisch! Komisch ist Clown und nicht Künstler!“

„Dann sind Sie ein Feind des Humors?“

„O Gnädige, nein! Das ist ganz etwas anderes. Humors, Künstler ersten Ranges — hat viel gewirkt, ehe er andere laden macht. — Aber komisch...! Wissen Sie, ich habe einen Freund, einen Sänger mit allen Mitteln, nur — er ist immer Clown, so wie zwei Leute beieinander sitzen, ist er Clown — der Mann verdirbt sich seine ganze Karriere, und er denkt, er macht sich damit populär! Ein netter Kerl, aber immer Clown! Das interessiert nicht, und ein Künstler, der nicht zu interessieren versteht, macht Selbstmord — ja ja, gewiß!“

„Ihr Freund ist vielleicht ein Mensch ohne Pose — ist das nicht das Schönste an einem Künstler?“

„Aber es ist Pose — es ist seine Art zu posieren — man kann nicht immer albern sein! Das ist nicht witzig — es ist auch eine Rolle, und sie ist falsch, es sag's ihm alle Tage, er verdirbt sich die Karriere! Sehen Sie, Gnädige, ohne Pose geht's nicht mehr, aber es muß

mit den Knaben allerhand Unfug getrieben. Dieser Teil der Verhandlung vor der Strafkammer fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Als Belastungszeugen waren sechs junge Leute im Alter von 14 bis 17 Jahren erschienen; ein Hebeur wurde durch einen beantragten Richter vernommen, da er ein Opfer des gewissenlosen Angeklagten in Zwangserziehung untergebracht worden war; er hatte seinen Eltern etwa 75 Mark aus der verschlossenen Kommode gestohlen. Der Staatsanwalt würdigte die Gemeingefährlichkeit dieses Verbrechers, der die unschuldige Jugend auf verderbliche, abschüssige Bahnen leitete, um ein bequemes sorgenfreies Leben führen zu können. Er beantragte, Füllmann wegen gewerbsmäßiger Fehlerlei, fortgesetzter Anstiftung zum Diebstahl und fortgesetzter Urkundenfälschung zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und zu 10 Jahren Ehrverlust zu verurteilen. Der Gerichtshof erkannte nach achtstündiger Verhandlungsdauer auf eine 5jährige Zuchthausstrafe und 5jährige Ehrverlust.

### Wetterprognose

des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 19. August.

Witterung: Heiter und trocken. Temperatur: normal. Windrichtung: Südwest. Luftdruck: mittel.

### Letzte Nachrichten.

**London, 18. Aug.** „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: In der am Sonntag vom Marshall Oyama und allen seinen Generalen beim Kaiser eingegangenen Denkschrift wird gesagt, daß die japanischen Truppen ängstlich darauf warteten, den entscheidenden Schlag gegen den Feind zu führen. Sie befürworteten energisch schärfere Friedensbedingungen.

**Athen, 18. August.** Bulgaren ermordeten im Dorfe Egiridere einen Griechen nebst Weib und Kind und brannten sein und seines Bruders Haus nieder. Dienstag abend megelten dieselben Bulgaren den Gemeindevorsteher des Dorfes Melenkifi nieder.

**Norfolk (Virginia), 18. Aug.** Die Lokomotive und drei Wagen eines Bergbauzuges der Atlantic Coast-Line entgleisten heute bei der Fahrt über eine Zugbrücke über den Glisabekfluß. Sie durchbrachen das Gitterwerk der Brücke und stürzten in den Fluß. 12 Personen kamen um, etwa 60 wurden verletzt. Die Opfer sind meistens Neger.

**Sidney, 17. Aug.** Es sind hier Einzelheiten über den Orkan, der am 30. Juni auf den Marshall-Inseln gewütet hat, eingegangen. Danach ist die Jalait-Insel vollständig verunflücht. Nachdem der Orkan sich gelegt hatte, zog eine Flutwelle über das Land. Eine große Anzahl Menschen, darunter ein Europäer, hätte das Leben ein-

### Markt-Bericht.

Freitag, den 18. August 1905.

Am heutigen Markttage wurden 154 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 15 bis 25 Mark.

### Dresdner Schlachtviehpreise

vom 14. August 1905.

Auftrieb: Ochsen —, Kalben und Kühe 4, Bullen 4, Kälber 1188, Schafe 130, Schweine 1778, zusammen 2954 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe und Bullen Montagpreise: Kälber 58—60, 83—86, 55—57, 79—84, 50—54, 75—78, —, ziemlich flott; Schafe Montagpreise: Schweine 58—59, 74—76, 59—60, 75—78, 56—57, 71—74, 53—55, 69—70, —, mittel. Leberländer: Kalben und Kühe —, Bullen —, Schafe —, Schweine 32.

die richtige sein, sie muß interessieren, darauf kommt alles an!“

„Es gibt ja so glückliche Menschen, die gar nichts zu tun brauchen und doch immer interessieren.“

„Gibt es nicht, Gnädige! O im engen Kreis natürlich! Aber für die große Welt, für die ganze Welt? Nein! Und wer ist heute Künstler, der nicht interessiert die ganze Welt! Die Rolle will gespielt sein, und gut gespielt wie von einem Komödianten!“

„Dann fürchte ich, ich werde nicht zur Künstlerin taugen —“ seufzte Eva. Man denkt: wenn du etwas kannst, bist du Künstler und...“

„Nicht etwas können, viel, sehr viel können! Können mit Pose! Aber eher weniger können mit großer Pose, als enorm viel können ohne Pose!“

„Nun, jeder wie er mag!“

„Nein Gnädige, nicht wie er mag, sondern wie die Welt mag! Sie werden es lernen, wenn Sie so weit sind! Und können Sie nicht Pose machen, müssen Sie haben Impresario, der macht für Sie. Ich möchte — ich möchte so gern Sie hören singen.“

„Ich darf noch gar nichts vorsingen, ich singe nur Ebné, ein ganzes Jahr lang nur Ebné — das ist hart!“

„O, wir können Sie singen — ich bin Kollege. Ich werd auf nicht spielen öffentlich dieses Jahr, aber vor Ihnen werde ich spielen — gleich.“

„Bei Kollmanns mal, wenn sonst niemand da ist.“

„Bei Kollmanns immer jemand da! Darf ich Ihnen nicht machen meinen Besuch? Sie wohnen allein?“

„Ach nein. Bei einer Freundin meiner Eltern.“

„Das ist nicht so amüßant, aber die Dame wird nicht Menschenfeind sein und nicht hinauswerfen.“

„Gewiß nicht. Kommen Sie nur, um die Teezeit sind wir immer da.“

„Nur die Abend-Teezeit oder um Teezeit Nachmittags?“

„Nachmittags.“

(Fortsetzung folgt.)